

Wir veröffentlichen "Ziel Afrika", den 8. von 8 Artikeln aus der Serie "Die Drohnen-Dokumente", die auf Glenn Greenwalds Website The Intercept erschienen ist.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 208/15 – 13.11.15

Ziel Afrika

Der wachsende Fußabdruck des US-Militärs in Ostafrika und auf der Arabischen Halbinsel

Die Drohnen-Dokumente, Artikel 8 von 8

Von Nick Turse

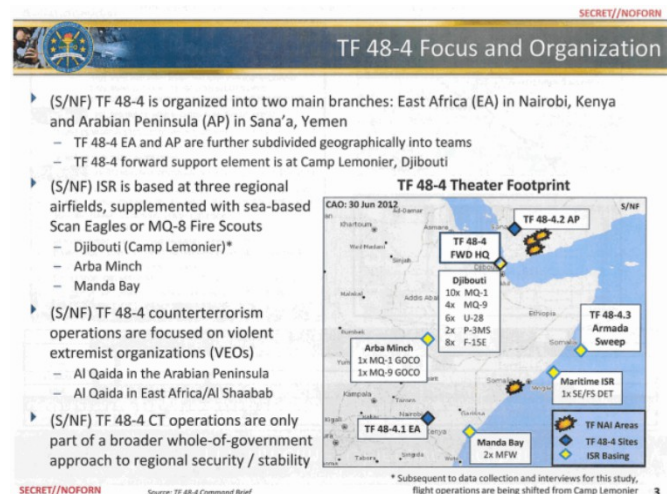
The Intercept, 15.10.15

(<https://theintercept.com/drone-papers/target-africa/>)

"Endlich zieht auch in Afrika die Morgendämmerung herauf. Die Nacht war lang und dunkel. Der beginnende Tag weckt Hoffnung, bringt aber auch Ungewissheit. ... Viele Jahre lang gab es nur kleine Kolonien, Handelsposten und Sklavenmärkte an den Rändern Afrikas, sein Inneres war nur ein riesiger weißer Fleck auf der Landkarte." – Samuel Bartlett, Historische Betrachtung über US-Missionsstationen in Afrika, 1880 (s. dazu auch <https://archive.org/details/historicalskec01missgoog>)

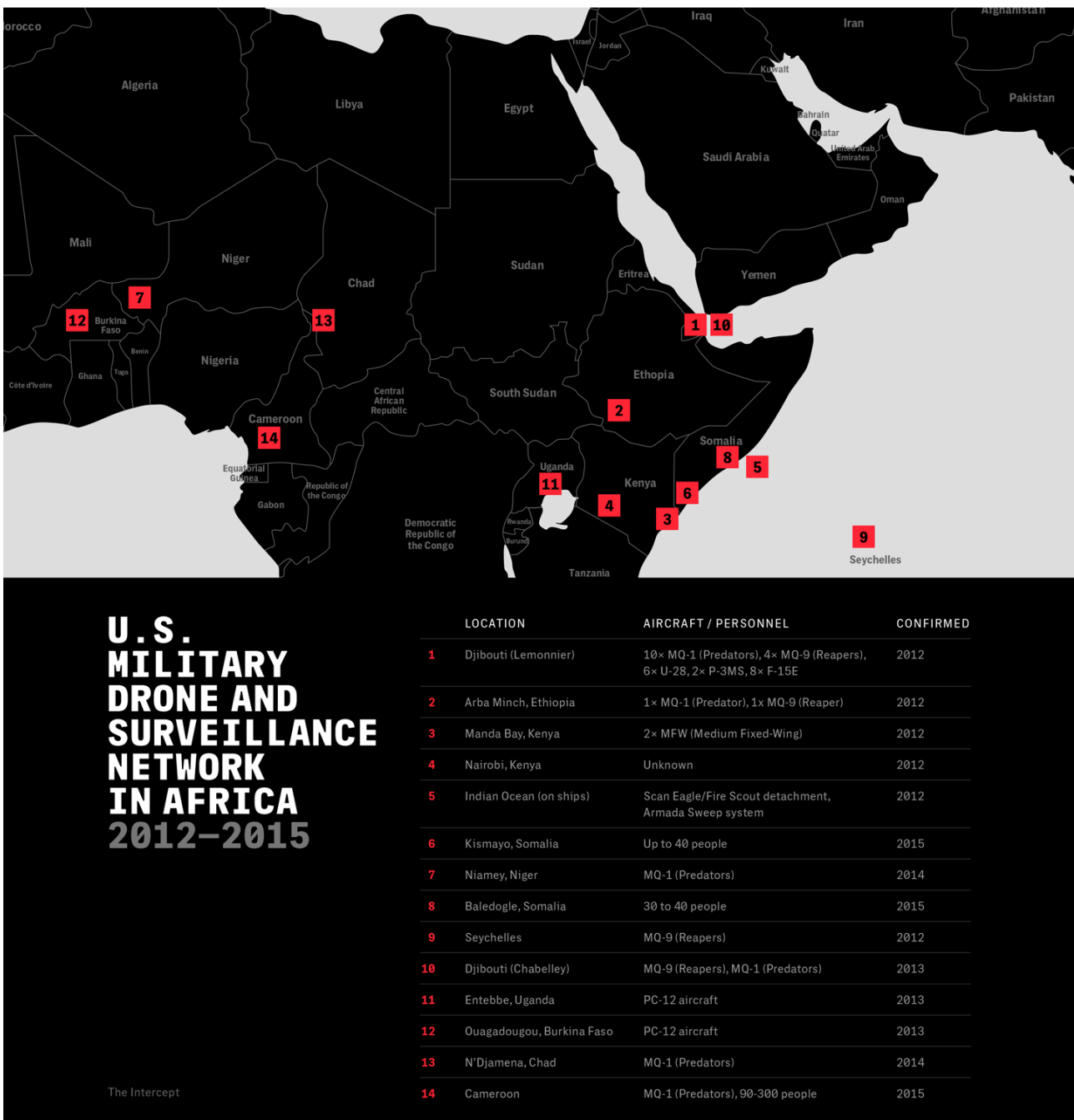
Die westlichen Mächte wollten unbedingt die weißen Flecken auf der Karte des "schwarzen Kontinents" tilgen, als sie im 19. Jahrhundert nach Afrika griffen. Auch heute geht es wieder um die Beseitigung weißer Flecken auf der Karte Afrikas: Das US-Militär versucht seit den Anschlägen am 11.09.2001 mit größtenteils verdeckten Operationen seinen Fußabdruck auf diesem Kontinent mit einem Netz überwiegend kleiner und unauffälliger Camps zu vergrößern. Einige dienen als Stützpunkte für schnelle Eingreiftruppen oder provisorische Vorposten [s. <http://www.stripes.com/news/africa/staging-sites-enable-africa-to-reach-hot-spots-within-4-hours-leader-says-1.345120>), in denen Teams der Special Operations Forces einheimische Helfershelfer schulen, auf anderen können kleinere Überwachungsflugzeuge oder sogar größere Transporter landen. Mit allen wird nur ein Ziel verfolgt: Sie sollen helfen, das Problem zu lösen, das die Militärs als "Tyrannei der Entfernung" (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20015_281015.pdf) bezeichnen. Diese Camps ermöglichen es den USA, immer größere Teile Afrikas zu überwachen und bald überall Zielpersonen mit Drohnen oder bemannten Flugzeugen auszuschalten.

Nach einer geheimen Pentagon-Studie aus dem Jahr 2013 [s. <https://theintercept.com/document/2015/10/14/small-foot-print-operations-5-13/#page-3>], die *The Intercept* zugespielt wurde, hat eine geheime US-Einheit mit dem Codenamen TF 48-4 zwischen Januar 2011 und Sommer 2012 in Somalia mit Drohnen einen verdeckten Krieg geführt. Die Sondereinsatzgruppe, die ihr Hauptquartier im Camp Lemonnier in Dschibuti hatte, operierte auch von Vorposten in Nairobi in Kenia und Sanaa im Jemen aus. Die Drohnen und bemannten Flugzeuge, die



sie dabei einsetzte, waren auf Flugplätzen in Dschibuti, Äthiopien, Kenia und auf Schiffen vor der Ostküste Afrikas stationiert.

Das U.S. Africa Command (in Stuttgart), abgekürzt AFRICOM (s. dazu auch https://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Africa_Command), die Dachorganisation für alle US-Militäraktionen auf diesem Kontinent, besteht darauf, nur einen "kleinen Fußabdruck" in Afrika hinterlassen zu haben (weitere Infos dazu s. unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP15013_071013.pdf) und behauptet, das Camp Lemonnier, ein ehemaliger Vorposten der französischen Fremdenlegion (in Dschibuti), sei die einzige US-Basis in Afrika. In den letzten Jahren wurde jedoch zahlreiche neue US-Stützpunkte auf diesem Kontinent errichtet; sogar US-Verteidigungsminister Ashton Carter hat zugegeben, dass Lemonnier als "zentrale Versorgungsbasis für viele Außenstellen in dieser Region und in ganz Afrika" dient.



Sources: 1) ISR study; 2) ISR study; 3) ISR study; 4) ISR study; 4) ISR study; 6) Foreign Policy; 7) The Washington Post; 8) Foreign Policy; 9) The Washington Post; 10) The Washington Post; 11) The Washington Post; 12) The Washington Post; 13) The New York Times; 14) The Washington Post

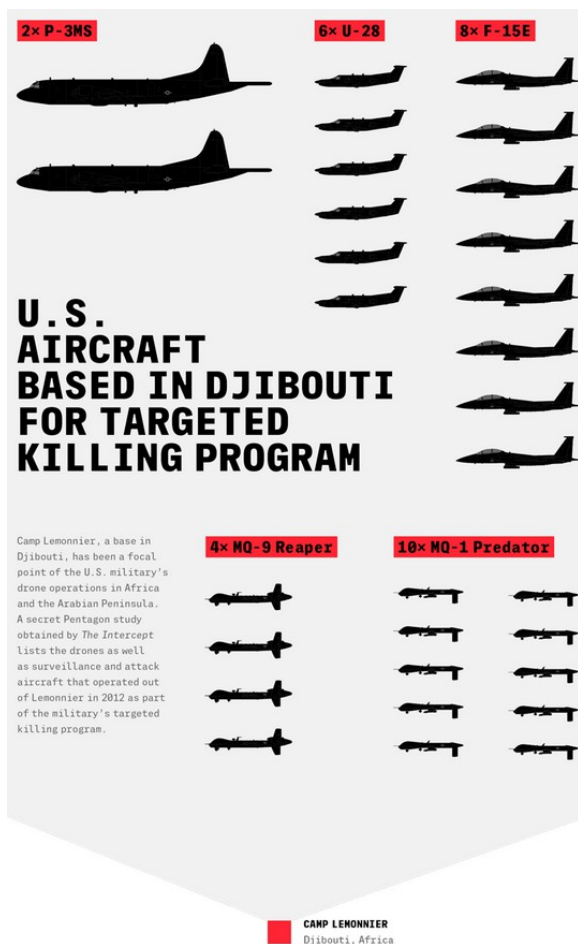
Eine dieser Außenstellen, das Chabelley Airfield, liegt nur 10 Kilometer südwestlich vom Camp Lemonnier. Nach zahlreichen Unfällen und Abstürzen [s. dazu auch <http://www.voa-news.com/content/us-moves-drones-from-key-africa-base/1756946.html>] wurden im September 2013 die Drohnen vom Camp Lemonnier auf diesen Flugplatz verlegt [s. <http://archive.defensenews.com/article/20130925/DEFREG02/309250035/US-Relocates-Drones-Airfield-After-Djibouti-Crashes>]. Predator-Drohnen (s. https://de.wikipedia.org/wiki/General_Atomics_MQ-1) waren auch in den Städten Niamey in Niger und N'Djamena im Tschad stationiert, während die Reaper-Drohnen (weitere Infos dazu unter https://de.wikipedia.org/wiki/General_Atomics_MQ-9) vom Internationalen Flughafen auf den Seychellen aus operierten. Aus der Pentagon-Studie, die von der Intelligence, Surveillance, and Reconnaissance Task Force (abgekürzt ISR Task Force, einer Pentagon-Sonderkommission zur Bewertung der Ergebnisse von Spionage, Überwachung und Aufklärung, weitere Infos dazu s. <https://www.fas.org/sgp/crs/intel/R41284.pdf>) erstellt wurde, geht auch hervor, dass im Juni 2012 zwei von einer Privatfirma geflogene Drohnen, eine Predator (Raubtier) und eine Reaper (Sensenmann) in Arba Minch in Äthiopien starteten. Vor der Küste Ostafrikas ließ die U.S. Navy preisgünstige, einfache Überwachungsdrohnen des Typs Scan Eagle (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Boeing_ScanEagle) und unbemannte Hubschrauber des Typs MQ-8 Fire Scout (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Northrop_Grumman_MQ-8) steigen und setzte außerdem ihr auf Schiffen stationiertes Überwachungssystem "Armada Sweep" (Flotten-Besen) ein, das zur elektronischen Erfassung von Kommunikationsdaten dient. Zusätzlich waren zwei bemannte Flugzeuge in Manda Bay in Kenia stationiert. Wie erst kürzlich bekannt wurde, operierte das Special Operations Command / JSOC (s. https://de.wikipedia.org/wiki/United_States_Special_Operations_Command) des US-Militärs auch von zwei weiteren Basen in Somalia aus – von Kismayo und Baledogle [s. <http://foreignpolicy.com/2015/07/02/exclusive-u-s-operates-drones-from-secret-bases-in-somalia-special-operations-jsoc-black-hawk-down/>].

Viele der sehr primitiven Flugplätze, zum Beispiel die in Chabelley und Manda Bay, wurden in den letzten Jahren ausgebaut und weitere sollen folgen. Im letzten Jahr hat Capt. (Hauptmann) Rick Cook, der damals Chef der Bauabteilung des AFRICOM war, den Bau eines Feldflugplatzes in Niger angekündigt [weitere Infos dazu s. unter http://www.tomdispatch.com/blog/175830/tomgram%3A_nick_turse%2C_africom_becomes_a_%22war-fighting_combatant_command%22]. Im Entwurf des Haushaltsgesetzes für das Geschäftsjahr 2016, der im April vorgelegt wurde, werden 50 Millionen Dollar für den Bau eines Stützpunktes mit Flugplatz bei Agadez in Niger veranschlagt – zur Unterstützung von Operationen in Westafrika.

Seit den Anschlägen am 11.09.2001 wurden noch viele andere Stützpunkte errichtet oder ausgebaut: Außenstellen, gemeinsam (mit dem Gastgeberland) genutzte Sicherungseinrichtungen und Vorposten in Burkina Faso, Kamerun, in der Zentralafrikanischen Republik, in Gabun, Ghana, Kenia, Mali, Senegal, im Süd-Sudan und in Uganda. In einem 2011 veröffentlichten Bericht der für Afrika zuständigen Analystin Lauren Ploch des Congressional Research Service (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Congressional_Research_Service) werden auch US-Militärstützpunkte in Botswana, Namibia, São Tomé und Príncipe, Sierra Leone, Tunesien und Sambia genannt. Nach Angaben des Verbindungsoffiziers Sam Cooks der Defense Logistics Agency (s. unter https://en.wikipedia.org/wiki/Defense_Logistics_Agency) hat das US-Militär Abkommen mit 29 internationalen Flughäfen in Afrika geschlossen, die ihm das Auftanken seiner Flugzeuge gestatten. Die genannten Einrichtungen sind nur ein Teil der Knoten in einem wachsenden Netz von Vorposten für 5.000 bis 8.000 US-Soldaten und Zivilisten, die sich jährlich in Afrika aufhalten [weitere Infos dazu s. unter <http://www.nytimes.com/2014/06/15/magazine/can-general-linders-special-operations-forces-stop-the-next-terrorist-threat.html>].

Das AFRICOM und das Pentagon versuchen Informationen über ihre Vorposten in Afrika möglichst geheim zu halten; sie geben noch nicht einmal ihre genaue Anzahl bekannt, ganz zu schweigen von Angaben darüber, von welchen Stützpunkten Operationen des JSOC, Drohnen-Angriffe oder andere verdeckte Operationen ausgehen. "Aus Gründen der operativen Sicherheit kann ich keine Angaben über Größe und Anzahl von US-Einrichtungen machen," teilte uns AFRICOM-Sprecher Lt. Cmdr. (Kapitänleutnant) Anthony Falvo in einer E-Mail mit. "Ich kann Ihnen nur sagen, dass unsere strategische Absicht darin besteht, angemessen, flexibel und mit möglichst geringem Aufwand unsere und die Interessen unserer Gastgeberländer wahrzunehmen."

Wenn Sie auf der Website des AFRICOM Nachrichten über Camp Lemonnier suchen, werden Sie unzählige Wohlfühl-Geschichten finden – zum Beispiel über grüne Energieprojekte [s. <http://www.africom.mil/newsroom/article/10020/camp-lemonnier-goes-green-in-stalls-solar-panels-to>], das Bohren von Brunnen [weitere Infos dazu unter <http://www.africom.mil/newsroom/article/8871/us-army-national-guard-conducts-water-drilling-tes>] oder einen Besuch des bekannten Countrymusikers Toby Keith. Sie werden aber nicht erfahren, dass diese Basis der Ausgangspunkt für alle verdeckten US-Militäroperationen in Afrika ist.



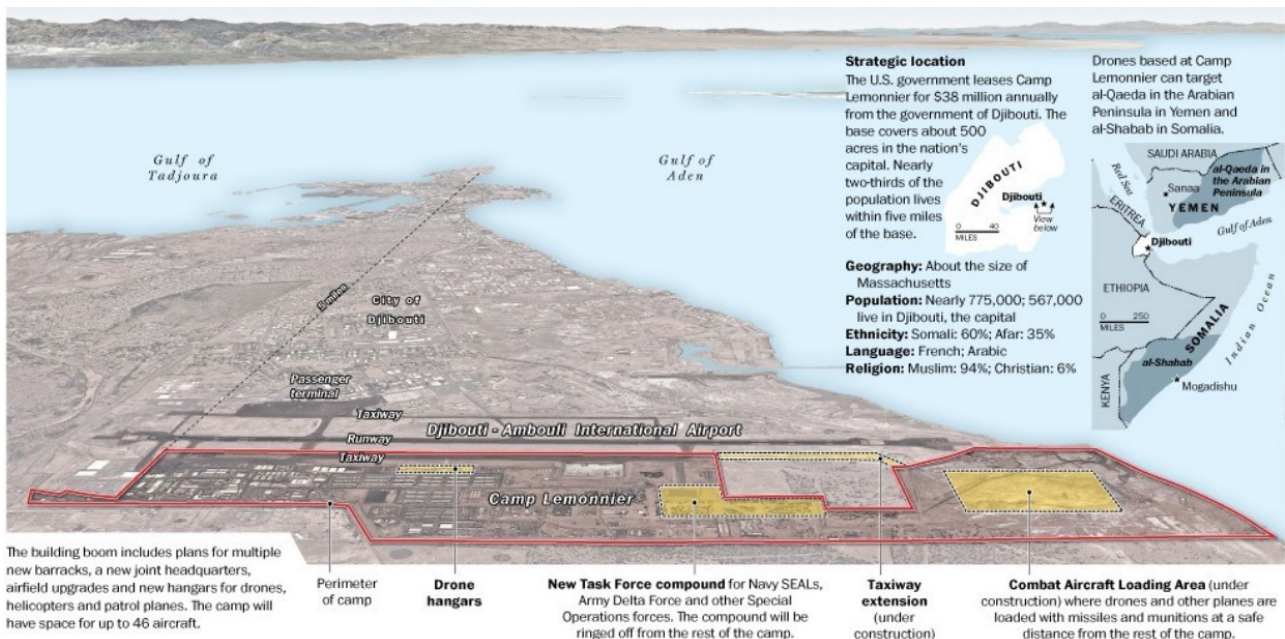
"Camp Lemonnier ist ... eine wichtige regionale Basis für vielfältige militärische Aktivitäten und Kampfhandlungen," sagte General Carter Ham, der damalige Kommandeur des AFRICOM, im Jahr 2012 in einer Erklärung vor dem Verteidigungsausschuss des Repräsentantenhauses. "Es spielt eine Schlüsselrolle bei der Erhaltung der Sicherheit unseres Staates und seiner Macht."

Aus einer in den Pentagon-Dokumenten enthaltenen Karte (s. S. 1 dieser LUFTPOST) geht hervor, dass es im Camp Lemonnier im Juni 2012 zehn Predator-Drohnen des Typs MQ-1 und vier Reaper-Drohnen des Typs MQ-9 mit größerer Reichweite gab. Außerdem waren dort sechs Überwachungsflugzeuge des Typs U-28A (weitere Infos dazu s. https://de.wikipedia.org/wiki/Pilatus_PC-12) – eine vom JSOC eingesetzte Maschine mit einem Triebwerk – und zwei Seeaufklärer des Typs P-3 Orion (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Lockheed_P-3), stationiert; diese Turbo-Prop-Flugzeuge mit vier Triebwerken wurden auch über dem Festland eingesetzt. Laut Karte waren dem Camp Lemonnier auch acht bemannte (zum Einsatz von Atomwaffen befähigte) Kampffjets des Typs

F-15E Strike Eagle (s. https://de.wikipedia.org/wiki/McDonnell_Douglas_F-15) zugeordnet, die viel schneller und stärker bewaffnet als Drohnen sind. Im August 2012 starteten und landeten dort täglich durchschnittlich 16 Drohnen und vier Kampffjets [s. dazu auch https://www.washingtonpost.com/world/national-security/remote-us-base-at-core-of-secret-operations/2012/10/25/a26a9392-197a-11e2-bd10-5ff056538b7c_story.html].

Das Camp Lemonnier liegt am Rand des internationalen Flughafens Dschibuti-Ambouli und beherbergt auch das Hauptquartier der Joint Task Force - Horn of Africa / CJTF-HOA,

der Soldaten der Army, der Special Operations Forces und der Air Force und Matrosen der Navy angehören (s. auch https://en.wikipedia.org/wiki/Combined_Joint_Task_Force_%E2%80%93_Horn_of_Africa).



Vom Camp Lemonnier aus wird auch das U. S. Central Command / CENTCOM (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20714_291214.pdf) unterstützt. Die Anzahl der im Camp stationierten US-Soldaten ist seit 2002 um rund 450 Prozent angestiegen. Die Basis hat sich von 88 Acres (1 acre = rund 4047 m²) auf fast 600 Acres vergrößert und soll um weitere 600 Acres wachsen. Für den Bau von Abstellplätzen für Flugzeuge, Rollbahnen und einen Stützpunkt der Special Operations Forces wurden bereits 600 Millionen Dollar bewilligt. Außerdem sind 1,2 Milliarden Dollar für Erweiterungsmaßnahmen eingeplant.

Camp Lemonnier ist zu einer der wichtigsten Basen nicht nur für die Durchführung der US-Drohnen-Morde in Somalia und im Jemen, sondern für sämtliche US-Militäreinsätze in Afrika und auf der Arabischen Halbinsel geworden. Das Camp ist so unersetzlich für die Umsetzung langfristiger militärischer Planungen der USA, dass der Pachtvertrag mit der Regierung Dschibutis im letzten Jahr bis 2044 verlängert und die Pachtzahlungen auf 70 Millionen Dollar pro Jahr fast verdoppelt wurden [s. <http://www.thenational.ae/world/af-rica/djibouti-a-safe-harbour-in-the-troubled-horn-of-africa>].

(Wir haben den 8. Artikel der Serie komplett übersetzt und mit Links und Ergänzungen in runden Klammern versehen. Die Links in eckigen Klammern hat der Autor selbst eingefügt. Infos über ihn sind nachzulesen unter <https://theintercept.com/staff/nick-turse/> . Die leicht verständlichen englischen Erläuterungen unter und in den Grafiken haben wir unverändert übernommen. Anschließend drucken wir den Text des Originalartikels ab.

Die anderen sieben Artikel der auf der Website The Intercept veröffentlichten Serie "Die Drohnen-Dokumente" sind unter folgenden Links aufzurufen:

Artikel 1 "Der Mordkomplex",
s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP19915_261015.pdf

Artikel 2 "Ein Glossar mit Bildern",
s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20015_281015.pdf

Artikel 3 "Die Befehlskette für die gezielten Tötungen ",
s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20115_301015.pdf

Artikel 4 "Finden, anvisieren, umbringen!",
s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20215_011115.pdf

Artikel 5 "Menschenjagd im Hindukusch".
s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20415_041115.pdf

Artikel 6 "Feuern auf Verdacht",
s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20515_061115.pdf

Artikel 7 "Das Leben und Sterben der Zielperson Peckham",
s. http://www.luftpост-kl.de/luftpost-archiv/LP_13/LP20715_111115.pdf



Target Africa

The U.S. military's expanding footprint in East Africa and the Arabian Peninsula

Article №8 of 8

Nick Turse

Oct. 15 2015

"Morning dawns at length in Africa. The night has been long and dark. The opening day has a hopeful outlook and also an aspect of uncertainty. ... For many years little colonies, trading-posts, and slave-marts have fringed its borders; but the vast interior has remained a blank." — Historical Sketch of the Missions of the American Board in Africa, Samuel Bartlett (1880)

Eradicating blank spaces on maps of the "dark continent" was an obsession of Western powers during the 19th-century scramble for Africa. Today, a new scramble is underway to eradicate a different set of blank spots. The U.S. military has, since 9/11, engaged in a largely covert effort to extend its footprint across the continent with a network of mostly small and mostly low-profile camps. Some serve as staging areas for quick-reaction forces or bare-boned outposts where special ops teams can advise local proxies; some can accommodate large cargo planes, others only small surveillance aircraft. All have one mission in common: to eradicate what the military calls the "tyranny of distance." These facilities allow U.S. forces to surveil and operate on larger and larger swaths of the continent — and, increasingly, to strike targets with drones and manned aircraft. (picture)

According to an internal 2013 Pentagon study obtained by The Intercept on secret drone operations in Somalia and Yemen between January 2011 and summer 2012, a secretive unit known as Task Force 48-4 carried out a shadow war in the region. The task force, with its headquarters at Camp Lemonnier in Djibouti, operated from outposts in Nairobi, Kenya, and Sanaa, Yemen. The aircraft it used — manned and remotely piloted — were based out of airfields in Djibouti, Ethiopia, and Kenya, as well as ships off the coast of East Africa.

U.S. Africa Command — the umbrella organization for U.S. military activities on the continent, known as Africom — insists that it maintains only a "small footprint" in Africa and

claims that Camp Lemonnier, a former French Foreign Legion outpost, is its only full-fledged base. However, a number of new facilities have been opened in recent years, and even Defense Secretary Ashton Carter has acknowledged that Lemonnier serves as “a hub with lots of spokes out there on the continent and in the region.” (picture)

One of those spokes can be found just 10 kilometers southwest of Camp Lemonnier. After numerous mishaps and crashes, drone operations were moved from the camp to the more remote Chabelley Airfield in September 2013. Predator drones have also been based in the cities of Niamey in Niger and N'Djamena in Chad, while Reaper drones have been flown out of Seychelles International Airport. The Pentagon study, conducted by the Intelligence, Surveillance, and Reconnaissance Task Force, also notes that, as of June 2012, there were two contractor-operated drones, one Predator and one Reaper, flying out of Arba Minch, Ethiopia. Off the coast of East Africa, a detachment equipped to dispatch a Scan Eagle, a low-cost, low-tech drone used by the Navy, or an MQ-8 Fire Scout, a remotely piloted helicopter, added to the regional array of surveillance assets, as did those associated with “Armada Sweep,” a ship-based system for collecting electronic communications. Additionally, two manned fixed-wing aircraft were based in Manda Bay, Kenya. Recent reports also indicate that the military’s Joint Special Operations Command, or JSOC, is now working out of two bases in Somalia — one in Kismayo, the other in Baledogle.

While generally austere, many of these bases — including the airfields in Chabelley and Manda Bay — have expanded in recent years, with more on the way. Last year, for example, Capt. Rick Cook, who at the time was chief of Africom’s engineer division, mentioned the potential for a “base-like facility” that would be “semi-permanent” and “capable of air operations” in Niger. The National Defense Authorization Act for fiscal year 2016, introduced in April, requests \$50 million for construction of an “Airfield and Base Camp at Agadez, Niger ... to support operations in western Africa.”

Since 9/11, a multitude of other facilities — including staging areas, cooperative security locations and forward operating locations — have also popped up (or been beefed up) in Burkina Faso, Cameroon, Central African Republic, Gabon, Ghana, Kenya, Mali, Senegal, South Sudan, and Uganda. A 2011 report by Lauren Ploch, an analyst in African affairs with the Congressional Research Service, also mentioned U.S. military access to locations in Botswana, Namibia, Sao Tome and Principe, Sierra Leone, Tunisia, and Zambia. According to Sam Cooks, a liaison officer with the Defense Logistics Agency, the U.S. military has struck 29 agreements to use international airports in Africa as refueling centers. These locations are only some of the nodes in a growing network of outposts facilitating an increasing number of missions by the 5,000 to 8,000 U.S. troops and civilians who annually operate on the continent.

Africom and the Pentagon jealously guard information about their outposts in Africa, making it impossible to ascertain even basic facts — like a simple count — let alone just how many are integral to JSOC operations, drone strikes, and other secret activities. “Due to operational security, I won’t be able to give you the exact size and number,” Lt. Cmdr. Anthony Falvo, an Africom spokesperson, told *The Intercept* by email. “What I can tell you is that our strategic posture and presence are premised on the concept of a tailored, flexible, light footprint that leverages and supports the posture and presence of partners and is supported by expeditionary infrastructure.” (picture)

If you search Africom’s website for news about Camp Lemonnier, you’ll find myriad feel-good stories about green energy initiatives, the drilling of water wells, and a visit by country music star Toby Keith. But that’s far from the whole story. The base is a lynchpin for U.S. military action in Africa.

“Camp Lemonnier is ... an essential regional power projection base that enables the operations of multiple combatant commands,” said Gen. Carter Ham in 2012, then the commander of Africom, in a statement to the House Armed Services Committee. “The requirements for Camp Lemonnier as a key location for national security and power projection are enduring.”

A map in the Pentagon report indicates that there were 10 MQ-1 Predator drones and four larger, more far-ranging MQ-9 Reapers based at Camp Lemonnier in June 2012. There were also six U-28As — a single-engine aircraft that conducts surveillance for special operations forces — and two P-3 Orions, a four-engine turboprop aircraft originally developed for maritime patrols but since repurposed for use over African countries. The map also shows the presence of eight F-15E Strike Eagles, manned fighter jets that are much faster and more heavily armed than drones. By August 2012, an average of 16 drones and four fighter jets were taking off or landing there each day.

Located on the edge of Djibouti-Ambouli International Airport, Camp Lemonnier is also the headquarters for Combined Joint Task Force-Horn of Africa (CJTF-HOA), which includes soldiers, sailors, and airmen, some of them members of special operations forces. The camp — which also supports U.S. Central Command (Centcom) — has seen the number of personnel stationed there jump around 450 percent since 2002. The base has expanded from 88 acres to nearly 600 acres and has seen more than \$600 million already allocated or awarded for projects such as aircraft parking aprons, taxiways, and a major special operations compound. In addition, \$1.2 billion in construction and improvements has already been planned for the future.

As it grew, Camp Lemonnier became one of the most critical bases not only for America’s drone assassination campaign in Somalia and Yemen but also for U.S. military operations across the region. The camp is so crucial to long-term military plans that last year the U.S. inked a deal securing its lease until 2044, agreeing to hand over \$70 million per year in rent — about double what it previously paid to the government of Djibouti.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern